

Pressekonferenz

# Achterbahn bei Wertpapieren, Umschichtungen bei Einlagen

Finanzverhalten privater Haushalte

23. Oktober 2015

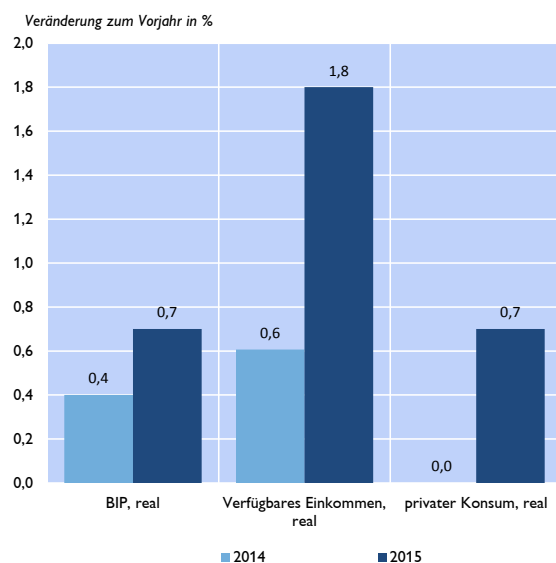
Mag. Dr. Johannes Turner  
Direktor der Hauptabteilung Statistik

## Hauptaussagen

- Das Geldvermögen stieg in den ersten sechs Monaten 2015 um 8,5 Mrd EUR oder 1,5% auf 592 Mrd EUR. 2,7 Mrd EUR (bzw. durchschnittliche 310 EUR pro Person) entfielen davon auf Neuveranlagungen.
- Haushalte schichteten einerseits weiterhin gebundene Einlagen in täglich fällige Einlagen um andererseits wurden die Rückgänge der Bankanleihen aus Nettotilgungen durch Neuinvestitionen in Investmentfondsanteile teilweise kompensiert.
- Deutliche Bewertungsverschiebungen gab es für die Wertpapierinvestoren. Nach einem preisbedingten Anstieg im ersten Quartal um 5,4%, verringerte sich der Marktwert im zweiten Quartal um 2,8% und zwischen Juli und August um weitere 6,8%.
- Die Verbindlichkeiten erreichten rund 170 Mrd EUR, der Löwenanteil (70%) bestand aus Wohnbaukrediten, das sind 16% des gesamten Immobilienbesitzes.
- Die OeNB präsentiert im Zuge dieser Pressekonferenz ein neues umfassendes Sonderheft zum Einkommen, Konsum und Vermögen der Haushalte zwischen 1995 und 2014. Darin sind Daten zu den verschiedenen Einkommenskategorien, Konsumausgaben, Vermögensaufbau, Struktur und Ertrag des Finanzvermögens sowie Daten zum Immobilienvermögen enthalten.

## Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

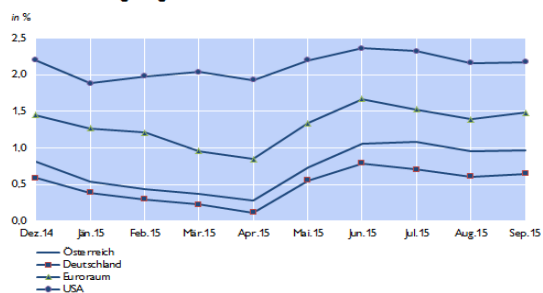
### Realwirtschaft



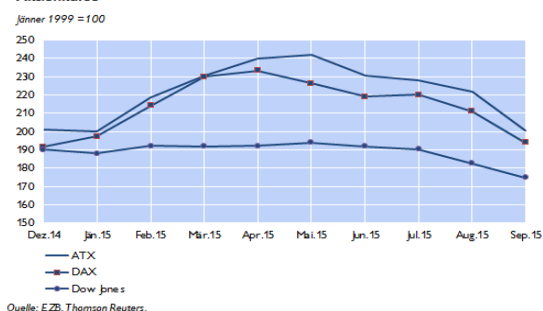
Quelle: Statistik Austria, OeNB (Juni Prognose für 2015), EZB, Thomson Reuters.

### Kapitalmarktentwicklungen

#### Renditen für langfristige Staatsanleihen



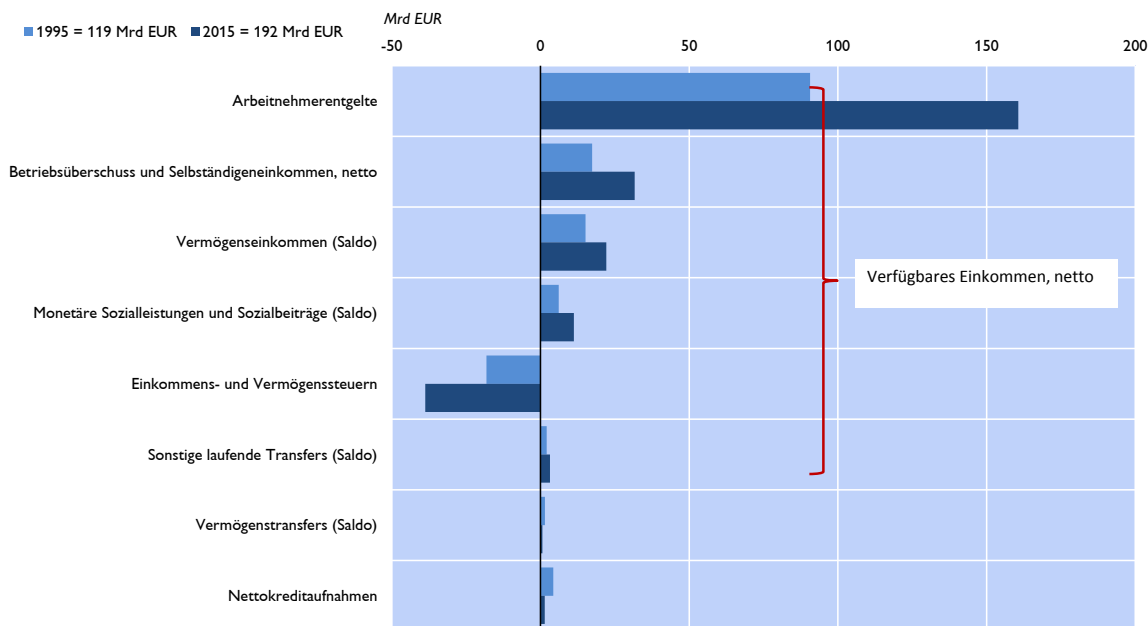
#### Aktienkurse



Quelle: EZB, Thomson Reuters.

- Nach einem Rückgang 2013 kam es im Jahr 2014 zu einer leichten Belebung des real verfügbaren Einkommens, die sich 2015 verstärken dürfte. Dadurch gibt es auch einen leichten Aufschwung des Konsums als Antrieb für ein moderates Wirtschaftswachstum im Jahr 2015.
- Die Kurse für Staatsanleihen zeigten nach deutlichen Kursgewinnen im ersten Quartal hohe Kursverluste (spiegelt sich im Anstieg der Renditen wider) im zweiten Quartal. Das höhere Renditenniveau wurde im dritten Quartal gehalten. Hier spielten Zinserwartungen eine nicht unwesentliche Rolle.
- Der österreichische und deutsche Aktienmarkt verzeichneten bis ins Frühjahr Kurssteigerungen, während es ab Juni zu deutlichen Kurskorrekturen nach unten kam.

### Woher die Mittel für Konsum und Investitionen kommen

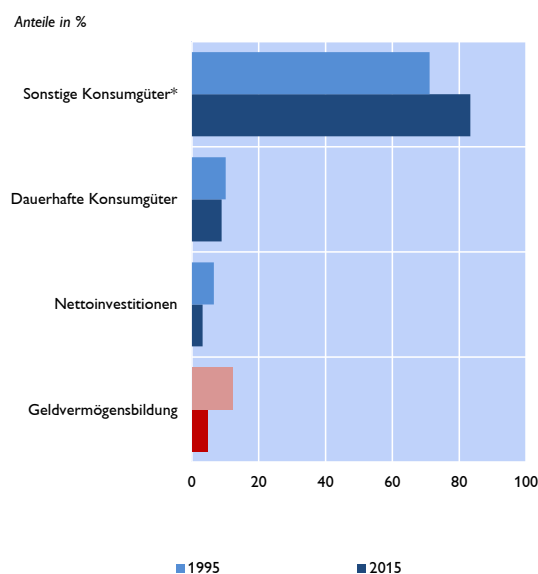


Quelle: Statistik Austria, OeNB. 2015=kumulierten Quartale von 2014Q3 bis 2015Q2.

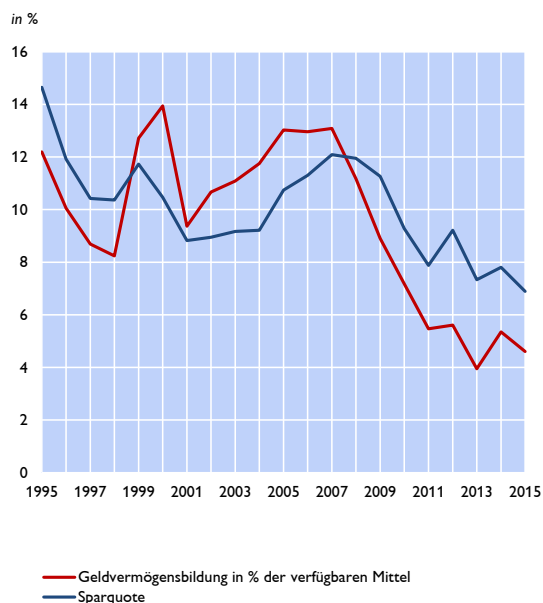
- Die verfügbaren Mittel aus Einkommen, Vermögenstransfers und Kreditaufnahmen machten in den letzten vier Quartalen kumuliert 192 Mrd EUR aus.
- Arbeitnehmerentgelte mit einem Wert von 161 Mrd EUR waren und bleiben die dominierende Größe für die Mittelbereitstellung für den Konsum und die finanziellen und realwirtschaftlichen Investitionen.
- Das Einkommen aus Vermögen abzüglich Krediten in Höhe von 22 Mrd EUR leistete unter anderen aufgrund der vorherrschenden Niedrigzinsphase dagegen keinen signifikanten Beitrag.
- Keine wirkliche Stimulanz ging in den letzten vier Quartalen von den Kreditaufnahmen aus. Die Kreditverbindlichkeiten wuchsen seit 2009 transaktionsbedingt nur um rund 1% pro Jahr.

## Bedeutung der Geldvermögensbildung

### Wofür Haushalte ihre verfügbaren Mittel verwenden



### Geldvermögensbildung als Spiegelbild der Sparquote

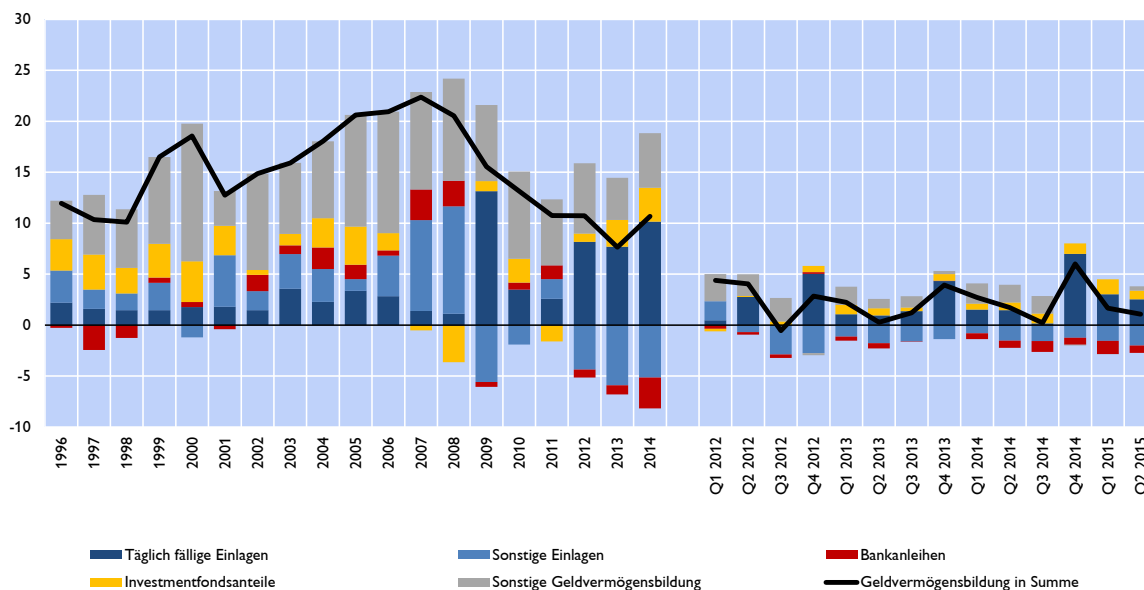


Quelle: Statistik Austria, OeNB. 2015=kumulierten Quartale von 2014Q3 bis 2015Q2. \* inklusive Konsumausgaben privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

- Die verfügbaren Mittel in Höhe von 192 Mrd EUR wurden zu vier Fünftel für nicht dauerhafte Konsumgüter verwendet. Dazu zählen insbesondere die Ausgaben für Verpflegung, Kleidung und Wohnungsnebenkosten.
- Gegengleich zu den sonstigen Konsumgütern entwickelte sich in den letzten 20 Jahren die Geldvermögensbildung, die stark von der Sparquote beeinflusst wird. Diese lag in einer kumulierten Betrachtung der letzten vier Quartale laut Berechnungen von Statistik Austria bei 6,9% und damit deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt von rund 10%. Die Geldvermögensbildung machte in den letzten vier Quartalen 4,6% der gesamten Mittelverwendung aus.
- Dauerhafte Konsumgüter (insbesondere Wohnungseinrichtungen und Fahrzeuge) und Investitionen (von selbständig Erwerbstätigen aber auch Wohnbauinvestitionen von Konsumentenhaushalten) waren in den letzten 20 Jahren in Relation zum verfügbaren Einkommen stabile Größen der Mittelverwendung.

### Portfolioänderung durch Einlagen, Bankanleihen und Investmentfondsanteile (wechselseitig) beeinflusst

Nettotransaktionen in Mrd EUR

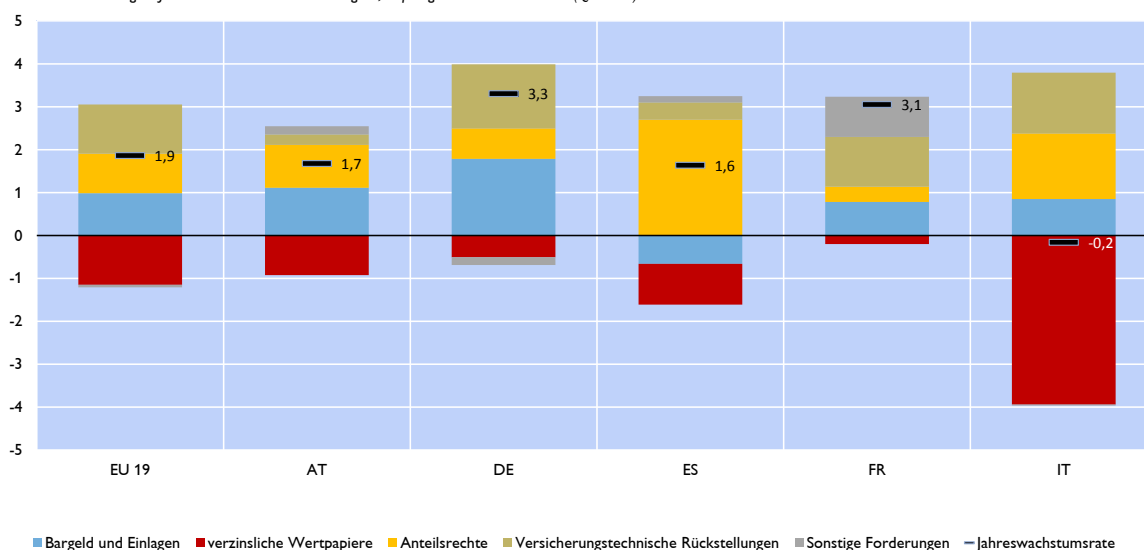


Quelle: OeNB. Sonstige Geldvermögensbildung = Bargeld, sonstige verzinsliche Wertpapiere, Aktien und sonstige Anteilsrechte, Lebensversicherungen, kapitalgedeckte Pensionsansprüche.

- Die Geldvermögensbildung betrug in den letzten vier Quartalen kumuliert 8,9 Mrd EUR (2014: 10,7 Mrd EUR). Im ersten Halbjahr 2015 machte die Finanzveranlagungen 2,7 Mrd EUR aus.
- Finanzveranlagungen in Summe waren seit 2011 für ein Wachstum des Geldvermögens von jeweils unter 2% verantwortlich. In den letzten vier Quartalen betrug die Jahreswachstumsrate 1,6%.
- Getragen wurde die aktuelle Entwicklung vor allem durch die Veranlagung in Einlagen. Der Wachstumsbeitrag der Einlagen betrug 1,1 Prozentpunkte.

## Geldvermögensbildung der privaten Haushalte<sup>1</sup> im Euroraum mit unterschiedlichen Schwerpunkten

Transaktionsbedingtes Jahreswachstum des Geldvermögens, kapitalgewichtete Anteile in % (Q1 2015)



1) inkl. private Organisationen ohne Erwerbszweck.

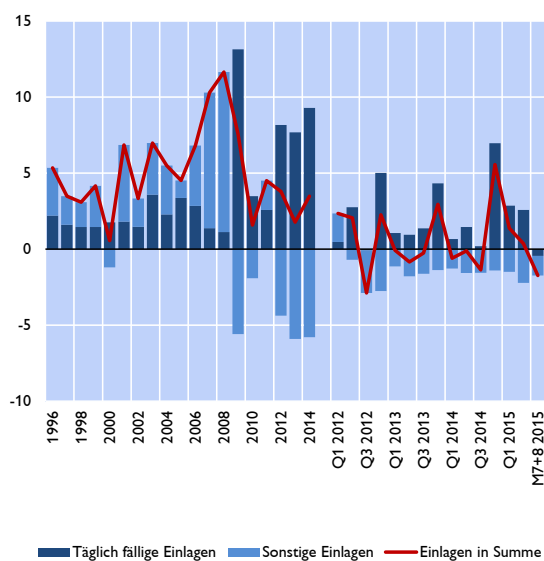
Quelle: OeNB, EZB.

- Die Daten für den gesamten Euroraum liegen derzeit bis zum 1. Quartal 2015 vor.
- Die transaktionsbedingte Jahreswachstumsrate des Geldvermögens betrug in Österreich rund 1,6 Prozent, im Euroraum 1,9 Prozent; deutlich höher war sie in Deutschland mit 3,3 Prozent und in Frankreich mit 3,1 Prozent, während sie in Italien leicht negativ war.
- Die Beiträge der einzelnen Finanzierungsinstrumente zum Wachstum in Österreich entsprachen etwa jenen des Euroraumes, in beiden Fällen dominierten die Einlagen sowie Anteilsrechte, insbesondere Investmentfondsanteile, jeweils in der Größenordnung von rund 1 Prozentpunkt. Deutlich geringer war der Anteil der Anteilsrechte in Frankreich, während in Spanien die Anteilsrechte dominierten und Spanier dafür Einlagen abzogen.
- Allgemein war zu beobachten, dass private Haushalte verzinsliche Wertpapiere netto verkauften. Der Wachstumsbeitrag war – wie in Österreich – in allen großen Euroraumländern negativ, besonders stark ausgeprägt war er in Italien.

## Wechselspiel der Einlagen durch unterschiedliche Zinsentwicklungen

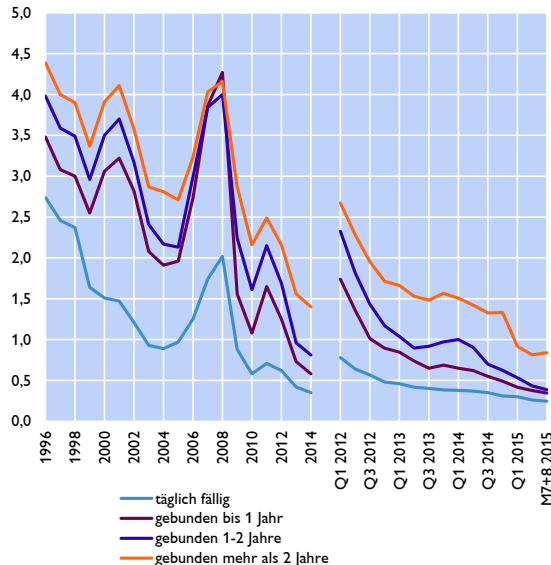
### Geldvermögensbildung in Einlagen

Nettotransaktionen in Mrd EUR



### Zinsen im Neugeschäft

% p.a.



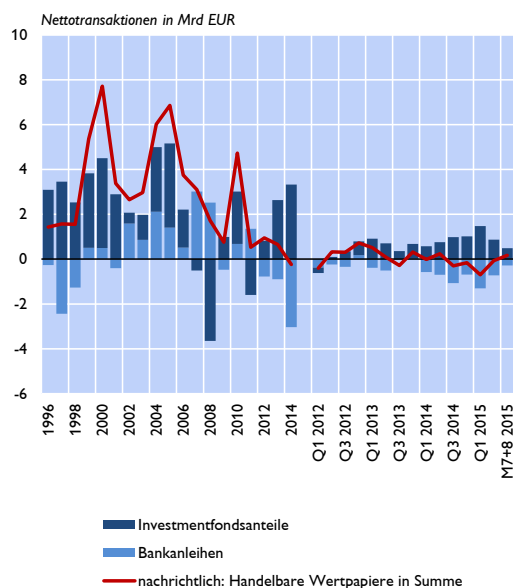
Quelle: OeNB.

- Zwischen Juli 2014 und Juni 2015 erhöhten private Haushalte ihre Einlagenbestände um 5,9 Mrd EUR. In täglich fällige Gelder flossen 12,6 Mrd EUR (davon 5,5 Mrd EUR in den ersten sechs Monaten des heurigen Jahres), während gebundene Einlagen um 6,7 Mrd EUR (1. Semester 2015: -3,7 Mrd EUR) reduziert wurden.
- Daten für Juli und August 2015 zeigen eine Reduktion der Einlagen um rund 1,7 Mrd EUR, betroffen sind sowohl täglich fällig Einlagen als auch gebundene Gelder.
- Geprägt werden die Entwicklung in den einzelnen Einlagekategorien von den Zinsentwicklung und den Zinsdifferenzialen. Im August 2015 lagen die Zinsen für täglich fällige Einlagen im Durchschnitt bei 0,25% p.a. Die Zinsdifferenz zu Neugeschäftszinsen für gebundene Einlagen über 2 Jahre betrug 60 Basispunkte (0,84%). Im Sommer 2014 machte die Zinsdifferenz zwischen diesen beiden Kategorien fast 100 Basispunkte aus.

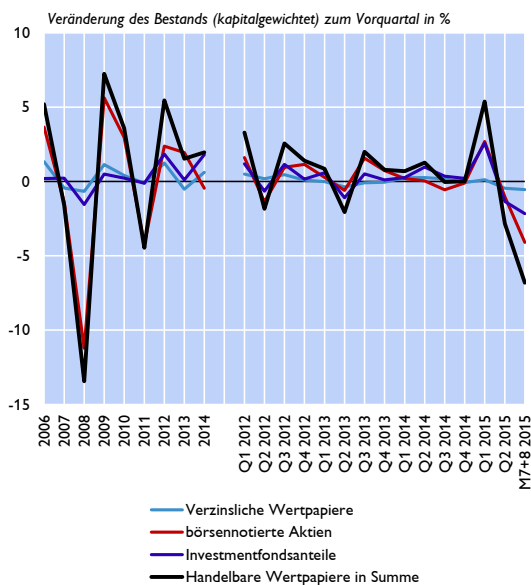


## Wechselhafte Entwicklung bei handelbaren Wertpapieren

### Portfolioumschichtungen zwischen Bankanleihen und Investmentfondsanteilen



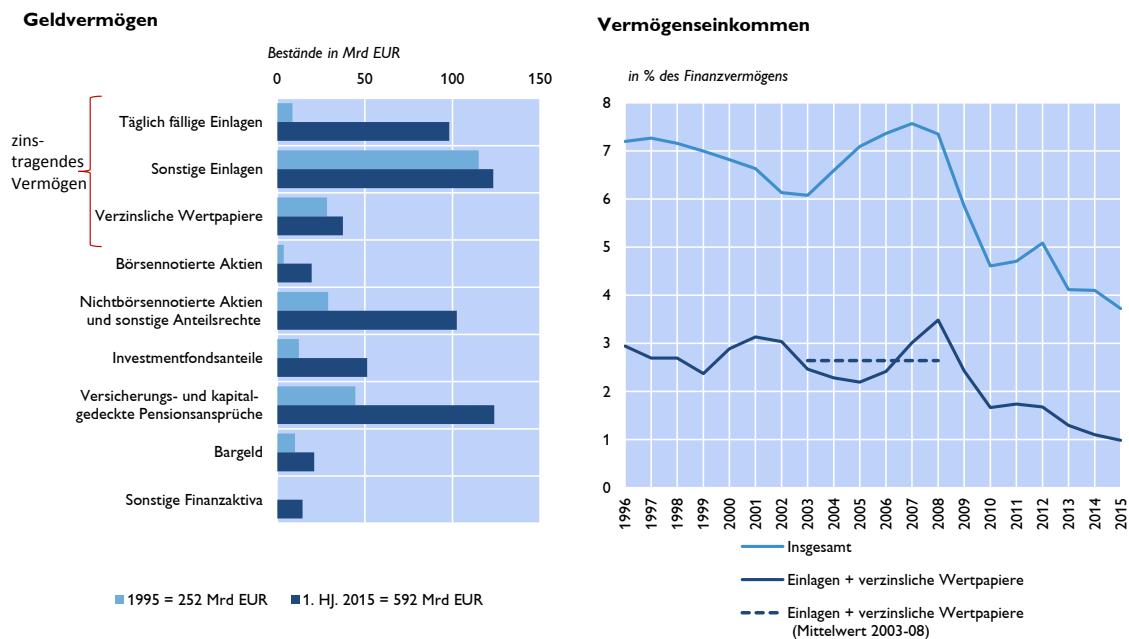
### Deutliche Vermögensverschiebungen durch Preiseffekte



Quelle: OeNB.

- Private Haushalte verkauften in den letzten vier Quartalen handelbare Wertpapiere (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentfondsanteile) per saldo um 1,2 Mrd EUR, davon 0,8 Mrd EUR im ersten Halbjahr 2015.
- Allerdings wurde diese Entwicklung durch starke Substitutionseffekte beeinflusst. Wertpapierinvestoren gaben zwischen Juli 2014 und Juni 2015 insbesondere inländische Bankanleihen (verursacht zu rund drei Viertel durch die starken Nettotilgungen der Banken) in Höhe von 3,8 Mrd EUR ab und kauften gleichzeitig Investmentfondsanteile um rund 4,3 Mrd EUR. Jeweils rund die Hälfte dieser Käufe bzw. Verkäufe entfielen auf das erste Halbjahr 2015. Vorläufige Daten für Juli und August zeigen eine Fortsetzung des Trends.
- Im gleichen Zeitraum wurden börsennotierte Aktien und Unternehmensanleihen und Anleihen ausländischer Emittenten per saldo um 1,8 Mrd EUR netto verkauft.
- Wertpapierinvestoren, die handelbare Wertpapiere im Ausmaß von rund 108 Mrd EUR besaßen, sahen sich seit Jahresanfang mit deutlichen Bewertungsschwankungen konfrontiert. Nach einem preisbedingten Anstieg im ersten Quartal um 5,4%, verringerte sich der Marktwert im zweiten Quartal um 2,8% und zwischen Juli und August um weitere 6,8%.

## Zusammensetzung des Finanzvermögens und des Vermögenseinkommens

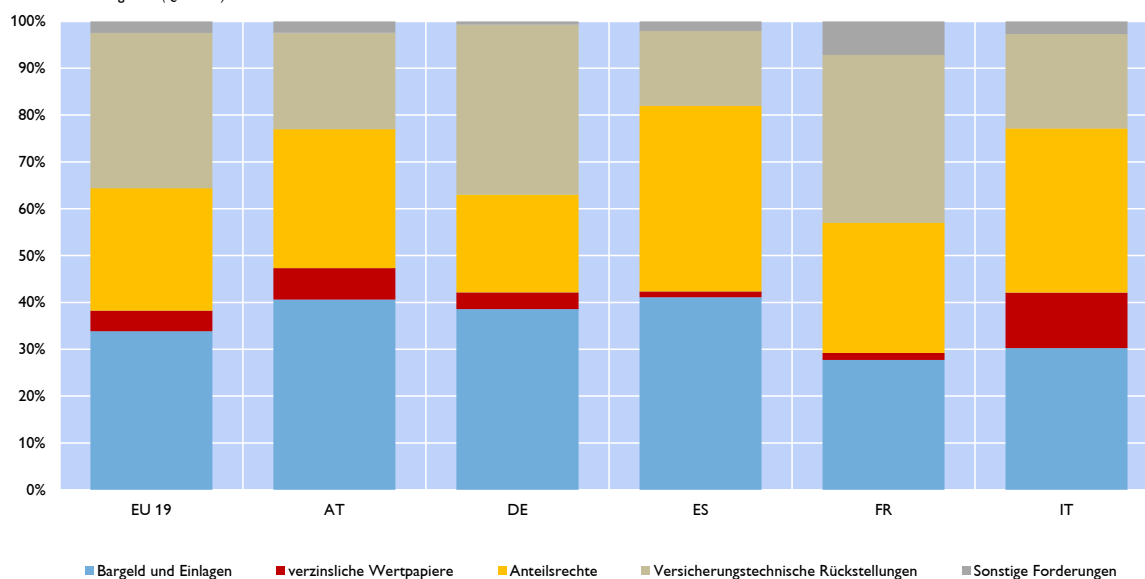


Quelle: OeNB, Statistik Austria, OeNB. 2015\* = kumulierten Quartale von 2014Q3 bis 2015Q2.

- Das Geldvermögen stieg in den ersten sechs Monaten um 1,5% auf 592 Mrd EUR, nur ein Drittel des Anstiegs kam aus Neuveranlagungen. Auf Jahresbasis stieg das Geldvermögen transaktionsbedingt um 1,6%.
- Das Geldvermögen wurde noch immer von den zinstragenden Veranlagungskategorien (Einlagen und verzinsliche Wertpapiere) in Höhe von 259 Mrd EUR determiniert (44%), wenn gleich ihre Anteil in den letzten 20 Jahren deutlich rückläufig war. (1995: 60%).
- Innerhalb der zinstragenden Finanzierungsinstrumente wird die Struktur durch die Verschiebung von gebundenen Einlagen in täglich fällig Einlagen determiniert. Ihr Anteil verfünffachte sich zwischen 1995 und Ende Juni 2015.
- Neben den zinstragenden Finanzierungsinstrumenten waren die Unternehmensbeteiligungen und die Ansprüche aus Lebensversicherungen sowie kapitalgedeckten Pensionsansprüchen für die Höhe und Struktur des Geldvermögens tonangebend.
- Die wirtschaftliche Entwicklung und insbesondere die deutliche Reduktion der Zinsen für Einlagen und Wertpapiere (gekoppelt mit Umschichtungen) reduzierten die Vermögenseinkommen von einem durchschnittlichen Ertrag in Höhe von 7,0% (Durchschnitt 2003 bis 2008) auf 3,7% (in den letzten vier Quartalen). Die zinstragenden Vermögensbestandteile brachten am aktuellen Rand nur mehr 1% Ertrag (im Durchschnitt der Jahre 2003 bis 2008: 2,6%).

### Struktur des Geldvermögens der privaten Haushalte<sup>1</sup> im europäischen Vergleich

Zusammensetzung in % (Q1 2015)



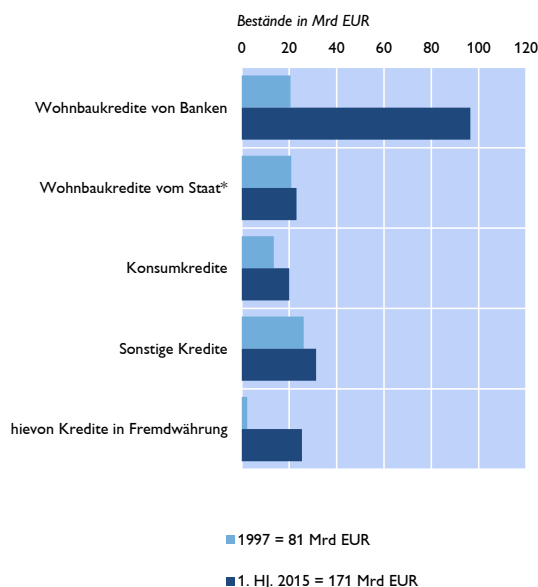
1) inkl. private Organisationen ohne Erwerbszweck.

Quelle: OeNB, EZB.

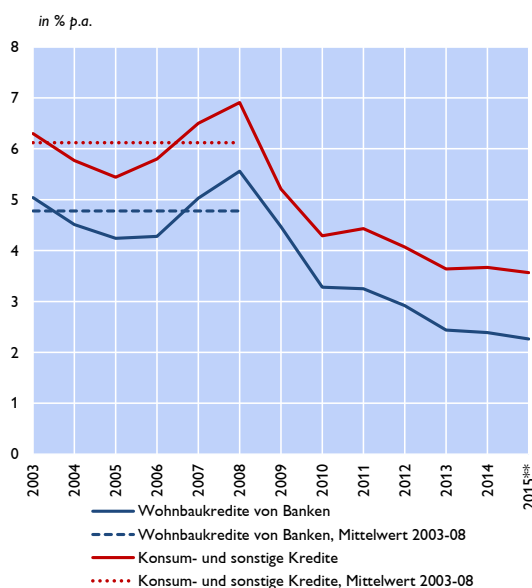
- Im Strukturvergleich zeigt sich, dass Einlagen in Österreich im Geldvermögen der privaten Haushalte noch immer einen relativ hohen Anteil in Höhe von 41% haben, der über dem Euroraumdurchschnitt (34%) lag. Eine ähnlich hohe Quote wie in Österreich gibt es in Deutschland und Spanien.
- Neben Italien (vor allem durch den Besitz von Staatsanleihen) in Höhe von 12% hatte Österreich (insbesondere durch den hohen Besitz an Bankanleihen) in Höhe von 7% einen gegenüber dem Euroraum überdurchschnittlichen Anteil von verzinslichen Wertpapieren im Geldvermögen. Unter dem Durchschnitt lag der Anteil in Spanien und Frankreich.
- Die Kategorie Anteilsrechte (inkl. Investmentzertifikate) war nach Einlagen in Österreich mit einem Anteil von knapp 30% am Geldvermögen die bedeutendste Assetkategorie im Geldvermögen der Haushalte. Im Euroraum betrug dieser Anteil rund 26%, deutlich darüber lag er in Spanien und Italien.
- Lebensversicherungsansprüche und kapitalgedeckte Pensionsrückstellungen als wichtigste Komponenten der versicherungstechnischen Rückstellungen waren im Euroraumdurchschnitt mit 33% Anteil am Geldvermögen erheblich wichtiger als in Österreich (21%), aber auch als in Italien und Spanien.

## Wohnbaukredite dominieren die Verschuldung der Haushalte

### Kredite nach Verwendungszweck



### Deutliche Unterschiede im Zinssatz



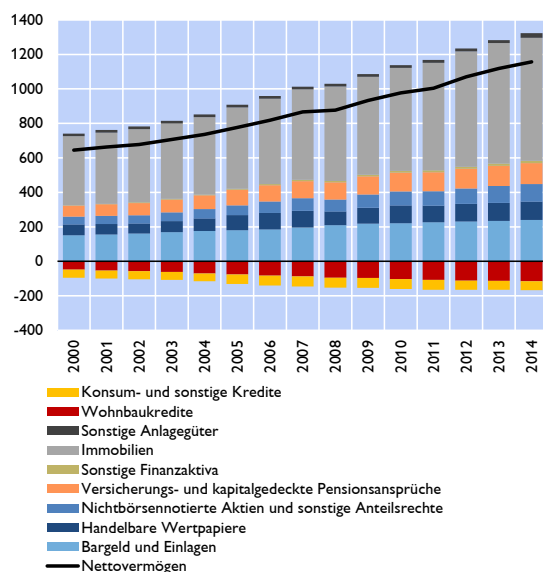
Quelle: OeNB. \* inklusive an das Ausland verkaufte Kredite. \*\* kumulierte Quartale von 2014Q3 bis 2015Q2

- Die gesamte Verschuldung der Haushalte bestand Ende Juni 2015 in Höhe von 171 Mrd EUR zu 70% aus Wohnbaukrediten, wobei der Löwenanteil auf Wohnbaukredite von Banken entfiel.
- Dieses Segment bestimmte in den letzten 20 Jahren die Entwicklung der gesamten Verschuldung, während die Wohnbaukredite vom Staat, Konsumkredite und sonstige Kredite (insbesondere von selbstständig Erwerbstätigen und Einzelunternehmer im Haushaltssektor) deutlich schwächer anstiegen.
- Die Reduktion der Zinsen seit 2009 entlastete die Kreditnehmer. Der durchschnittliche Zinssatz ging für Wohnbaukredite um 250 Basispunkte (gegenüber dem durchschnittlichen Wert vor der Finanzkrise - 2003 bis 2008) auf 2,3% in den letzten vier Quartalen zurück.
- Damit verringerten sich im Durchschnitt die Kreditzinsen für aushaftende Kredite um rund 80 Basispunkte mehr als die durchschnittliche Verzinsung der von privaten Haushalten gehaltenen zinstragenden Vermögenswerte.
- Ein Indiz, dass Haushalte mittelfristig mit steigenden Zinsen rechnen ist der erhöhte Anteil von neu aufgenommenen Bausparkrediten mit einer Zinsbindung über 5 Jahre. Ihr Anteil stieg von 3% zu Jahresanfang auf rund 15% im August 2015.

## Zusammensetzung des Nettovermögens der Haushalte

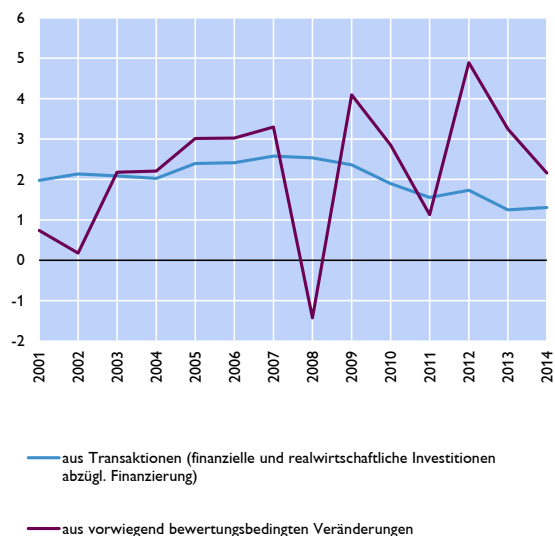
### Bestände (Jahresultimo)

in Mrd EUR



### Veränderung des Nettovermögens

Jahreswachstum der Bestände in %



Quelle: Statistik Austria, OeNB. Daten zu Immobilien teilweise von OeNB geschätzt und erst ab Berichtsjahr 2000 verfügbar.

- Private Haushalte hatten neben dem Geldvermögen Ende 2014 ein Vermögen aus Anlagegütern und insbesondere Immobilien in Höhe von 740 Mrd EUR (Immobilien: 713 Mrd EUR).
- Dem Immobilienvermögen standen Ende 2014 Wohnbaukredite gegenüber, die 16% des Immobilienvermögens ausmachten.
- Das Nettovermögen betrug Ende 2014 rund 1.160 Mrd EUR, das entspricht rund dem sechsfachen des verfügbaren Einkommens.
- Getragen wurde der Anstieg um 80% seit der Jahrtausendwende mit 36 Prozentpunkten durch einen konstanten Vermögensaufbau aus Investitionen sowie mit 44 Prozentpunkten aufgrund von volatilen Preiseffekten auf den Wertpapiermärkten und dem deutlichen Anstieg der Immobilienpreise.

## Glossar:

### Was ist ein Haushalt, was eine private Organisation ohne Erwerbszweck?

- **Private Haushalte** beinhalten Einzelunternehmen, selbständige Landwirte, selbständig Erwerbstätige (mit max. 50 Arbeitnehmern bzw. ohne Arbeitnehmer), Zusammenschlüsse von selbständig Erwerbstätigen (wie Praxismgemeinschaften von Ärzten) und Privatpersonen (Arbeitnehmerhaushalte, Haushalte von Vermögenseinkommensempfängern bzw. von Renten- und Pensionsempfänger, sowie sonstige Haushalte einschließlich Personen in Anstalten und ähnlichen Einrichtungen).
- Der Sektor „**Private Organisationen ohne Erwerbszweck**“ inkludiert u.a. Kirchen, politische Parteien, den ÖGB sowie Vereine, die in Fürsorge, Umweltschutz, Erwachsenenbildung u.dgl. tätig sind sowie Stiftungen, nicht aber – entsprechend den adaptierten Regeln im ESVG 2010 - Privatstiftungen.

### Was sind finanzielle und realwirtschaftliche Investitionen, was ist „Sparen“?

- **Finanzielle Investitionen (Geldvermögensbildung)** beinhalten den Nettoerwerb (Käufe minus Verkäufe) von Finanzanlagen (siehe Bargeld bis sonstige Forderungen). Es handelt sich dabei um Transaktionsgrößen
- Finanzielle Investitionen sind verwendete Mittel, die aus dem Sparen oder von Kreditaufnahmen resultieren. Der Bestand an finanziellen Investitionen ist das Finanzvermögen (Geldvermögen).
- **Realwirtschaftliche Investitionen** bestehen aus Anlageinvestitionen (dazu zählen auch der Erwerb von Immobilien von Dritten - also nicht zwischen Haushalten - sowie aus dem Nettoerwerb von Wertgegenständen wie z.B. Gold, wenn es sich nicht um Münzen handelt). Bei der Nettogröße werden die Ersatzinvestitionen bedingt durch die Abschreibung nicht berücksichtigt. Realwirtschaftliche Investitionen sind Transaktionsgrößen. Realwirtschaftliche Investitionen sind verwendete Mittel, die aus dem Sparen oder von Kreditaufnahmen resultieren.
- **Sparen** ist der Wert des netto verfügbaren Einkommens abzüglich der Konsumausgaben und zuzüglich der Zunahme der Ansprüche privater Haushalte aus Rückstellungen bei Pensionseinrichtungen. Gemäß den Berechnungen auf Basis des ESVG 2010 zählen dazu Pensionskassen, betriebliche Kollektivversicherungen und betriebliche Pensionsrückstellungen sowie die Ansprüche gegenüber Mitarbeitervorsorgekassen. Sparen (einschließlich der Kapitaltransfers) und Kreditaufnahmen in Summe zeigen den Gesamtwert, der für finanzielle und realwirtschaftliche Investitionen verwendet werden kann.

### Welche Formen der finanziellen Investitionen und der Kredite werden unterschieden?

- **Bargeld** besteht aus Banknoten und Münzen aus unedlen Metallen, Bimetallmünzen, Silber und Goldmünzen (sofern sie gegen Bargeld jederzeit umtauschbar sind) in Euro denominiert (ab 2002) bzw. in Schilling (vor 2002). Schillingbanknoten, die noch umtauschbar sind, und Schillingmünzen werden ab Berichtstermin 2002 als sonstige Forderungen (F.79) gegen die OeNB ausgewiesen, die ihrerseits im Fall der Münzen eine Forderung gegen den Staat hat.
- **Täglich fällige Einlagen** sind Einlagen ohne Bindungsfrist entsprechend den Ausweisrichtlinien der Monetärstatistik. Die Bewertung erfolgt zu Nominalwerten.
- **Sonstige Einlagen** sind Einlagen mit Bindungsfrist bzw. Kündigungsfrist sowie Repo-Geschäfte entsprechend den Ausweisrichtlinien der Monetärstatistik. Die Bewertung erfolgt zu Nominalwerten.
- **Geldmarktpapiere** sind verzinsliche Wertpapiere mit einer ursprünglich vereinbarten Laufzeit von bis zu einem Jahr. Dazu zählen auch kurzfristige, handelbare CDs und CPS sowie über das Internet angebotene Bundesschatzscheine mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr. Die Wertpapiere werden zu Marktwerten (einschließlich der aufgelaufenen und noch nicht abgedeckten Zinsen – entsprechend den Regeln des ESVG 2010 als „accrued“) ausgewiesen.
- **Langfristig verzinsliche Wertpapiere** sind Anleihen, Schuldverschreibungen, Nullkuponanleihen, verzinsliche Wertpapiere, die eine Art von Finanzderivat eingebettet haben (z.B. Wandelschuldverschreibungen), solange das Wertpapier in sich den Charakter eines verzinslichen Wertpapiers hat und nahe dem Nominalwert auch getilgt wird. Die zu Laufzeitbeginn ursprünglich vereinbarte Laufzeit beträgt mehr als ein Jahr. Die Wertpapiere werden zu Marktwerten (einschließlich der aufgelaufenen und noch nicht abgedeckten Zinsen durch Zinsfälligkeit am Kupontag – entsprechend den Regeln des ESVG 2010 als „accrued“) ausgewiesen.
- **Börsennotierte Aktien** sind Aktien bzw. Partizipationsscheine eines Unternehmens, die an einer Börse notieren oder in anderer Form auf einem Markt gehandelt werden. Im Fall von Direktinvestitionen in das / aus dem Ausland beinhaltet der Wert die anteiligen reinvestierten Gewinne (geschätzt oder durch Befragung gemeldet). Die Bewertung erfolgt zu Marktpreisen.
- **Nicht-börsennotierte Aktien** sind Aktien und Partizipationsscheine einer Aktiengesellschaft, die nicht an einer Börse oder in einer anderen Form auf einem Markt gehandelt werden. Im Fall von Direktinvestitionen in das / aus dem Ausland beinhaltet der Wert die anteiligen reinvestierten Gewinne

(geschätzt oder durch Befragung gemeldet). Die Bewertung erfolgt entweder zu Marktpreisen oder zu Buchwerten.

- **Sonstige Anteilsrechte** sind Anteilsrechte an Unternehmen, die nicht die Rechtsform einer Aktiengesellschaft haben. Für Österreich sind insbesondere die Anteile an GmbHs von Bedeutung. Die Bewertung erfolgt in der Regel zu Buchwerten. Mit Einführung des ESVG 2010 wird unterstellt, dass die Begünstigten aus Privatstiftungen „imputierte“ Anteilsrechte an diesen Stiftungen haben. Diese werden in diesem Finanzierungsinstrument ausgewiesen. Ebenfalls in dieser Kategorie werden Immobilien im Ausland ausgewiesen. Der Besitz gilt als Anteilsrecht an einer ausländischen Quasikapitalgesellschaft.
- **Investmentfondsanteile** sind Anteile an Kapitalgesellschaften, die entweder an einer Börse gehandelt werden (geschlossene Fonds) oder jederzeit von einer Kapitalgesellschaft emittiert bzw. von einer solchen zurückgenommen werden (offene Fonds). Diese Kategorie enthält sowohl Geldmarktzertifikate (emittiert von sonstigen monetären Finanzinstituten und die als Substitut zu geldmengenrelevanten Einlagen gezählt werden) als auch sonstige Investmentzertifikate. Die Bewertung erfolgt zu Marktwerten.
- **Ansprüche privater Haushalte aus Rückstellungen bei Lebensversicherungen** beinhalten die Deckungsrückstellungen und andere versicherungstechnische Rückstellungen, brutto (d.h. ohne Abzug von Anteilen, die an Rückversicherer abgegeben wurde, aber saldiert um das indirekte Geschäft als Rückversicherungsnehmer) für Ansprüche bei inländischen Versicherungen und ausländischen Versicherungen (Werte geschätzt). Der Gesamtwert wird um Ansprüche von ausländischen Haushalten (bei inländischen Versicherungen) anhand von Zahlungsbilanzdaten bereinigt und der Residualwert den inländischen Haushalten zugerechnet. Die Werte für inländische Haushalte werden unterschieden in sogenannte „unit-linked“ (fonds- und indexgebundene Lebensversicherungen) und „non unit-linked“ Ansprüche unterteilt und dem entsprechend auch unterschiedlich bewertet.
- **Ansprüche privater Haushalte aus Rückstellungen bei Pensionseinrichtungen** beinhalten Deckungsrückstellungen bei inländischen betrieblichen sowie überbetrieblichen Pensionskassen sowie Leistungszusagen aus betrieblichen Pensionsrückstellungen sowie der Pensionsreserve der OeNB. In den Rückstellungen sind sowohl die ergebnisorientierten („defined-benefit plans“) als auch beitragsorientierten („defined contribution plans“) Ansprüche enthalten. In dieser Kategorie ist auch die betriebliche Kollektivversicherung enthalten.
- **Prämienüberträge und Rückstellungen für eingetretene Versicherungsfälle** beinhaltet sonstige Deckungsrückstellungen und andere versicherungstechnische Rückstellungen, brutto (d.h. ohne Abzug von Anteilen, die an Rückversicherer abgegeben wurden, aber saldiert um das indirekte Geschäft als Rückversicherungsnehmer) für Ansprüche aus Schaden-, Unfall- und Krankenversicherung von inländischen Versicherungen.
- **Sonstige Forderungen und Verbindlichkeiten** beinhaltet alle Finanzierungsinstrumente, die in keiner der oben angeführten Kategorien angeführt sind. Dazu zählen insbesondere Zinsabgrenzungen zu Einlagen und Kredite sowie schwebende Verrechnungskonten von Banken, Ansprüche von Haushalten an betriebliche Vorsorgekassen, Abrechnungsforderungen und –verbindlichkeiten der Versicherungen Schillingbestände an Banknoten und Münzen (ab dem Berichtsjahr 2002), die in Euro umtauschbar sind, Transaktionen aus der zeitlichen Differenz zwischen Anfall und Bezahlung von Steuern bzw. Steuerrückvergütungen sowie EU-Transfers.
- **Wohnbaukredite an Haushalte** sind Kredite für Schaffung/Erhalt (Renovierung) von privatem Wohnraum, nicht aber für Schaffung/Erhaltung von Bauten für die Berufsausübung durch Selbständig Erwerbstätige und Einzelunternehmen. Dazu zählen auch von Staatseinheiten an Dritte verkaufte Wohnbaurdarlehen im Umfang des Nominalwertes.
- **Konsumkredite an Haushalte** sind Kredite von Banken zum Zwecke des persönlichen Konsums von Gütern und Dienstleistungen. Darunter fallen auch die Überziehung von Girokonten, die zum Konsum von Gütern und Dienstleistungen von Selbständig Erwerbstätigen verwendet werden sowie jede Art von Überziehung bzw. Ratenkredite von Konsumenten Haushalten.
- **Sonstige Kredite an Haushalte** sind Kredite, die weder als Wohnbaukredite noch als Konsumkredite klassifiziert sind. Dazu zählen insbesondere Kredite an Selbständig Erwerbstätige und Einzelunternehmen für Investitionszwecke, Kredite zur Schuldenkonsolidierung, Ausbildung und Investitionen in Pensionsvorsorgemodellen. Unter diese Kredite fallen auch Kredite (Vorauszahlungen) von Versicherungen, Gehaltvorschüsse von Unternehmen sowie Forderungen zwischen Haushalten.